

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 36

Rubrik: Worte zur Zeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus dem grünen Spazierbüchlein

ENTWICKLUNG DER ERDE

In 4½ Milliarden Jahren, bitte sehr, entwickelte die Erde sich aus Staub und Gas. Da gab's wohl riesigen Kosmos-Verkehr, Milchstraßen liefen in die Kreuz und Quer, als unsere Weltraummutter ihres Töchterleins genas.

MONDOPER

Luna, Luna, du zerschelltest!
Und es wär so schön gewesen,
von dem brüderlichen Treffen
– Luna, Eagle – hier zu lesen:
daß die Einen und die Andern
sich bei einem Umtrunk fanden
und dann freundlich westlich-östlich
wie Frau Martha einst entschwandten!

MONDFAHRERS ABENDLIED

Gute Erde, gehst so stille
bläulich-weiß am Himmel auf.
Hier der Krater, dort die Rille.
Um die Sonne unser Lauf.
Aus der grauen Stein-Einöde
stürzt mein Schiff dir wieder zu.
Legt mit uns euch dann, ihr Brüder,
in der Erde Hut zur Ruh!

ZUM BEISPIEL BELFAST

Wieso können Kugeln verirren
bei Straßenkämpfen und so?
Sie finden dann Frauen und Kinder
im Schläfe. Gewußt wie und wo.
Gewußt wo und wie. Frommes Wunder?
Polizist, Protestant, Katholik –
sie entdeckten die Zickzack-Flugbahnen
und nennen Mord – Politik.

Albert Ehrismann

Der Dirigent

Internationale Musikfestwochen Luzern. Benjamin Britten führte mit dem English Chamber Orchestra, dem Luzerner Festwochenchor und hervorragenden Solisten des englischen Komponisten Henry Purcell Meisterwerk *The Fairy Queen* auf. Kaum war der letzte Ton verklungen, brach ein Beifall los, wie man ihn im Konzertsaal selten erlebt. Immer und immer wieder mußten der Dirigent und die Solisten auf das Podium steigen, um die Huldigung der begeisterten Konzertbesucher über sich ergehen zu lassen. Und was tat schließlich der Dirigent? Er nahm die Partitur vom Pult und zeigte sie, mit einer Hand sie zärtlich tätschelnd, dem Publikum. Was er, selber ein bedeutender Komponist, mit dieser feinen Demonstration sagen wollte, dürfte jeder Musikfreund verstanden und dem sympathischen Dirigenten hoch angerechnet haben. FW

Ehre, dem Ehre gebühret

oder die «Napoleonitis» in Frankreich
Schade, daß es dem Schweizerknaben kaum je gelingen wird, in dem «edeln» Maße geehrt zu werden wie der große Kaiser der Franzosen zu seinem zweihundertsten Geburtstag.

Er ist Gegenstand von Preis- und Bilderrätseln – können Sie mehr als 50 Fragen aus dem Privatleben des Korsen beantworten? Wenn nicht, sind Sie haltlos verloren. Napoleon trägt man mit der Gürtelschnalle auf dem Bauch, Napoleon hält, wie sinnvoll, den

Schlüsselring zusammen, Napoleon auf den Ohrenclips; man trocknet an Napoleons Antlitz die Hände, schneuzt die Nase in die hehre Miene des Eroberers, trägt impo- sant als Pochette den Imperator auf der eigenen stolzgeblähten Heldenbrust, hält sein Bildnis, trinkend aus der Cognac-Flasche, an den machtdürstenden Mund, läßt des Helden Physiognomie, im Schaumbad räkelnd, an der bildnisgepreßten Parfumseife erbleichen; man legt sich die vornehme Blässe des Adels oder die gewünschte Modifarbe mit Napoleonpu- der auf die Wange, läßt die kleine Tochter mit Napoleon-Babys spielen und den Buben, nachdem er stolz in die Badehose mit dem hehren Bild des großen Korsen geschlüpft, am Strand nach dem Muster des Feldherrn schon frühe mit treuergebenen Grenadiere- n Krieg führen.

Wahrlich, solche Ehre blüht dem Schweizerknaben nimmer. Vor Neid erblaßt er wie das Konterfei auf dem Napoleon-Kaugummi, den er aus Wut über die gekränkte Ehre zerbeißt.

Aber eben, es fehlt die «grandeur de la nation» Napoleons, von der heute noch ein vom hohen Podest gestürzter Potentate einsam «zwischen zwei Kirchen» weiterträumt.

Max Flückiger

Worte zur Zeit

Der Erfinder der Politik war zweifellos der Vogel Strauß.

Curt Goetz



«Der New Yorker Impresario bietet auf keinen Fall mehr als fünftausend – und ob du dir etwa einbildest, du seiest die Barbra Streisand?»